

erhöhung um 2 Pf. das Mobiliar. Uns erfüllt Wehmut — nicht wegen des Bierpreises, sondern weil dort, wo mit dem Begriff „Schwane“ eine seit Jahrhunderten gewachsene Realität existierte, heute ein Backhendkonzern sitzt, der sich in Forchheim nicht anders anbietet als in Arenal oder Sao Paolo.

H. Weinacht

Wieser Erich: **Grundrißwandlungen des Bauernhauses in Mittelfranken.** In: Beiträge zur Hausforschung. I. A. des Arbeitskreises für Hausforschung hrsgbn. v. Joachim Hähnel Bd. 1, 1975. Detmold: Arbeitskreis für Hausforschung. 72 SS (9-80).

Erich Wieser ist in der Hausforschung kein Unbekannter (siehe „Frankenland“ 3/78, 84). Der Raum seiner Arbeit ist auch diesmal Mittelfranken. Mit zahlreichen Grundrißplänen, denen sich auch Aufrisse und Fassadenzeichnungen beigesellen, macht er die Ergebnisse seiner Forschungen deutlich. Das traufseitig aufgeschlossene Haus Westmittelfrankens und das giebelseitig aufgeschlossene Haus Ostmittelfrankens bezeichnen die beiden großen Hauptabschnitte der Arbeit, die eine Vielzahl von Beispielen brin-

gen, mit Details, Beschreibung der Räume und deren Funktion, Erklärung des geschichtlichen Werdens, bedingt durch die wirtschaftlichen Gegebenheiten; die Veränderungen werden dargestellt, die „hauptsächlich den steigenden Lebensbedürfnissen der im Haus wohnenden Menschen Rechnung trugen“. Diese vorbildliche Untersuchung erfaßt einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten, reicht teilweise bis zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts. -t

Schmidt Rudolf, **Die Sprache lebt,** Unterhaltsame Beiträge zur deutschen Sprachkunde. Hohenloher Druck- und Verlags-haus Gerabronn 1978, 120 Seiten, 14,80 DM.

Wer gerne in etymologischen Wörterbüchern blättert und solches Tun als lustvollen Ausflug in Kultur- und Sprachgeschichte empfindet, wird begeistert nach Schmidts neuem Sprachkundeband greifen, der viel persönliche Nachschlagearbeit erspart. Denn hier ist in fast pedantischer Vollständigkeit nach Themengruppen zusammengetragen, was an Entwicklung und Sinnwandel unserer Muttersprache interessant und amüsant ist.

KTW

Literaturbrief über Max und Elisabeth Dauthendey

Am 26. März 1980 sind zehn Jahre vergangen, seitdem Adalbert Jakob, der „Dichter an der Hobelbank“, für immer von uns gegangen ist. Mit dem Frankenbund von dessen Gründung an durch ein halbes Jahrhundert verbunden, ist Adalbert Jakob auch als verdienstvoller langjähriger Vorsitzender der Dauthendey-Gesellschaft unvergessen. In Erinnerung an den heimgegangenen Freund ist dieser Literaturbrief über Dauthendey-Publikationen der letzten Jahre zusammengestellt. Er beansprucht keine Vollständigkeit, sei aber eine Hilfe für alle, die sich mit fränkischer Literatur beschäftigen.

Zunächst Arbeiten über Max Dauthendey: *Erinnert sei an die Doktor-Arbeit des indischen Germanisten Shridhar B. Shrotri, der mit einer Untersuchung über „Max Dauthendey's auslandsbezogene Werke“ promoviert wurde (Poona 1964) und jetzt als Dozent an der indischen Universität Dharwar deutsche Sprache und Literatur lehrt. Der belgischen Universität Gent legte André de Gieter eine Abhandlung (Licentiaatsverhandeling) über „Max Dauthendey's exotische Prosadichtung“ vor (1965/66). Zwei wissenschaftliche Arbeiten, die Dauthendey's Verständnis für ferne Länder und Völker darlegen! Aus dem heimatlichen Würzburg kam dann 1967 von Max Rößler ein köstlicher, bibliophil aufgemachter Liebhaberdruck des Echter-Verlages, der „Vom Heimweg des Dichters Max Dauthendey“ handelt und mit schönen Illustrationen ausgezeichnet ist. Viel Mühe wendete dann Hermann Vogt auf Forschungen über „Die Ahnen Max Dauthendey's väterlicherseits“, eine Veröffentlichung, die für das Institut für fränkische Literatur an der Stadtbibliothek Nürnberg zusammengestellt ist (1969). Eine weitere Bereicherung erfuhr die Dauthendey-Literatur durch Edmund L. Klaffki, der unter Benutzung des Nachlasses „Max Dauthendey's lyrische Anfänge“ ergründete und sich besonders mit dem Gedichtbuch „Ultraviolet“ befaßte. Für diese exakte Darstellung erhielt Klaffki von der Universität Frankfurt den akademischen Grad eines „Magister Artium“ (1975). Im gleichen Jahr veröffentlichte Vridhagiri Ganeshan ein umfangreiches Buch „Das Indienbild deutscher Dichter um 1900“ (Band 187 der Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft, Bonn 1975); darin widmete er einen großen Beitrag den vielfältigen Beziehungen zwischen Dauthendey und der indischen Welt. Ein biographisches Essay über Dauthendey brachte Hermann Gerstner in dem von Wolfgang Buhl herausgegebenen Werk „Fränkische Klassiker“ (Nürnberg 1971) und in dem Buch „Die Mutigen“ (1978), das 16 europäische Lebensbilder enthält. Neuerdings (1978/79) hat die Italienerin Paola Alessandri der Universität Parma die umfangreiche Dissertation „La pioggia notturna a Karasaki e La luna d'autunno a Ishiyama“ unterbreitet und damit eingehend die beiden Novellen Dauthendey's „Den Nachtreuen regnen hören in Karasaki“ und „Von Ishiyama den Herbstmond aufgehen sehen“ gewürdigt. Sie hat damit einen wichtigen Beitrag über das Buch „Die acht Gesichter am Biwasee“ geboten, in dem die beiden genannten Novellen enthalten sind.*

Was Dauthendey's literarisches Werk selbst anlangt, so ist dieses festgehalten in den sechsbändigen „Gesammelten Werken“ (1925) und in den anschließenden Briefbänden „Mich ruft dein Bild“ (1930) und „Ein Herz im Lärm der Welt“ (1933). Ergänzt wurden diese Bücher durch den Band „Frühe Prosa“, den Hermann Gerstner unter Mitarbeit von Edmund L. Klaffki aus dem im Besitz der Stadt Würzburg befindlichen Nachlaß herausgegeben hat (Verlag Langen-Müller 1967). Freilich sind diese Bände vergriffen. Lieferbar dagegen sind noch die ausgewählten „Exotischen Novellen“ (herausgegeben von Hermann Gerstner im Reclam-Verlag 1958, Neuausgabe 1978) sowie ausgewählte „Gedichte“ (herausgegeben von Gerhard Hay — ebenfalls Reclam-Verlag 1969). Daß man auch in der DDR dem Schaffen Dauthendey's Aufmerksamkeit schenkt, dafür ist